

Nach diesen Ausführungen ergriff Hr. Geheimrath Spaeter-Coblenz das Wort zur Frage der Moselkanalisierung, um nachzuweisen, daß dieses Project schon sehr lange Zeit zurückliegt und daß den Verein nicht der Vorwurf des Vordrängens trifft, wenn er nunmehr fordert, eine klare Antwort in dieser Frage zu erhalten. Redner zeichnete die Etappen, die das Project seit 18 Jahren zurückgelegt hat, und legte die Vortheile der Moselkanalisierung auseinander.

Zum Schluß betrat Hr. Generalsecretär Bueck-Berlin das Rednerpult. Er sagte etwa Folgendes:

Die östlichen Provinzen, die in keiner Weise auf dem Höhepunkte stehen, den der Westen seit langem besitzt, wehren sich gegen die Vorlage, die gerade geeignet ist, sie mit dem Westen zu verbinden. Redner schildert aus seiner eigenen Erfahrung die Ueberproduction, an der der Osten infolge der mangelnden Verkehrsstraßen leidet. Um so erstaunlicher ist der Widerstand, der mit längst erwiesenen Scheingründen schon seit so langer Zeit sich gegen die Kanalvorlage richtet. Er hält ihn mehr für den Erfolg einer starken Organisation, die mit dem Aufgeben des Widerstandes ihren Zusammenbruch befürchtet, als für das Ergebniß einer wirklichen Zwangslage. Deutschland ist heute ein Staat, der Millionen von Industriearbeitern beschäftigt, der aber auch im Concurrenzkampfe zur Ermäßigung bei Produktionskosten gezwungen ist. Und dies kann insbesondere auf dem Wege der Verbilligung der Transportmittel und der daraus folgenden Ergebnisse geschehen. (Lebhafter Beifall!)

Der Vorsitzende dankte dem Hrn. Abg. Dr. Beumer für seine lichtvollen Darlegungen und brachte den Beschlufsantrag zur Abstimmung, der einstimmig angenommen wurde.

## Centralverband deutscher Industrieller.

Delegirten-Versammlung  
am 5. und 6. Februar 1901 in Berlin.

Herr Abgeordneter Vopelius-Sulzbach eröffnet die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Schützer der nationalen Arbeit, den Kaiser, und gedenkt dann der jüngst im Reichstage gegen den Centralverband gerichteten Angriffe. Sie Alle, so sagt er, welche die Verhandlungen des Centralverbandes kennen, wissen, daß derselbe stets nur bestrebt war, die ihm anvertrauten Interessen zu vertreten, sei es in socialpolitischen und handelspolitischen Fragen mit der Regierung, sei es in Fragen der Socialpolitik, wo die Reichsregierung das Hausrecht der Industrie nach unserer Anschauung nicht genügend wahrte, gegen die Regierung. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Centralverbandes waren stets getragen von dem Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit für das Wohl der Arbeiter, aber auch getragen von dem Geiste des patriotischen Gefühls, welches die deutsche Industrie auszeichnet. Aber gerade das patriotische Gefühl, das die deutsche Industrie auch bei ihren Arbeitern zu erhalten und zu wecken bestrebt ist, ist es, was uns die Socialdemokraten besonders zu Feinden macht; ihre Feindschaft betrachte ich als das beste Zeugniß für die Richtigkeit unserer Bestrebungen und wir können deshalb mit ruhigem Gewissen ihre Hetze über uns ergehen lassen. Was mich dagegen mit großem Schmerze berührt, ist, daß ein hervorragender Vertreter der Reichsregierung unsere Bestrebungen so verkennen konnte, daß er mit einer gewissen Ostentation sich vom Centralverband abwandte, mit dem er in so vielen Fragen gleicher Anschauung war. Diese Haltung ist mir ein psychologisches Räthsel. Ich habe die Ehre, mit Herrn Grafen v. Posadowsky beinahe 40 Jahre bekannt zu sein; ich schätze seine Arbeitskraft, seine Einsicht in die praktischen Bedürfnisse des Lebens, seinen Charakter

und seine Ritterlichkeit sehr hoch; es ist ausgeschlossen, daß seine Haltung durch die Angriffe der Socialdemokratie hervorgerufen wurde, ich nehme jedoch an, daß ein unlauterer Wettbewerb ihm unsere Bestrebungen in einem ganz falschen Lichte beleuchtet hat und er dadurch zu irrigen Anschauungen über den Centralverband gekommen ist. Wir werden uns durch diese Haltung in unseren Beschlüssen nicht beirren lassen; dieselben werden nach wie vor zur Wahrung und Förderung nationaler Arbeit gefaßt werden; Niemand zuliebe aber auch Niemand zuleide, und bitte ich Sie, m. H., dieser Devise entsprechend, die Discussion rein sachlich, ohne jede persönliche Spitze führen zu wollen. (Lebh. Beifall.)

Nach den Ergänzungswahlen zum Ausschufs kam man zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Die Stellung des Centralverbandes zu den Getreidezöllen. Herr Generalsecretär Bueck giebt zuerst in eingehender Darstellung einen Ueberblick über die Thätigkeit des Centralverbandes in Bezug auf den Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs und die Gestaltung des künftigen Zolltarifs selbst, die sich in den Hauptpunkten mit den Darstellungen deckt, die das Directorium in seinem Rundschreiben vom 5. October 1900 gegeben hatte. Auf die Frage der Gestaltung der Getreidezölle bei der Erneuerung der Handelsverträge übergehend, kennzeichnet Redner zunächst die Ziele und Absichten der Freihandelsbewegung dahin, daß die Anhänger dieser Richtung nicht etwa die Aufhebung aller Zölle erstreben oder auch nur für möglich erachten, sondern daß sie ihre Aufgabe vornehmlich darin erblicken, sich gegen bestimmte Zölle, namentlich die Industriezölle, zu wenden und diejenigen als gemeingefährliche Hochschutzzöllner anzugreifen, die auf dem Boden des gegenwärtig geltenden Schutzes der nationalen Arbeit stehen und für deren Beibehaltung eintreten. Im Gegensatz zu dieser Bewegung, die sich anscheinend auch der „Handelsvertragsverein“ und andere Vereine ähnlicher Tendenz zur Richtschnur dienen lassen, nehme der „Centralverband deutscher Industrieller“ eine feste Stellung zu der Frage der Getreidezölle ein. Mit ihm verlange die gesammte Industrie den Abschluß langfristiger Handelsverträge als Unterlage für das Gedeihen unseres Wirthschaftslebens. Wenn der Deutsche Handelstag sich gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle über den Betrag des jetzt geltenden Vertragstarifs erklärt habe und sein Beschluß als Beweis dafür angeführt werde, in wie weitem Umfange Industrie und Handel die Erhöhung der Getreidezölle als eine schwere Schädigung unserer nationalen Wirthschaft betrachteten, so sei dieser Auffassung entschieden entgegenzutreten. Vielmehr stelle sich der Handelstag mit jenem Beschlusse in den schärfsten Gegensatz zu dem überwiegendsten und bedeutendsten Theil der Industrie, die einen durchaus abweichenden Standpunkt zu den landwirthschaftlichen Zöllen einnehme. Zur Begründung dieses Standpunktes giebt der Redner einen Ueberblick der verschiedenen Stadien, welche die Getreidezölle im letzten Jahrhundert durchlaufen haben. Er kommt dabei zu dem Ergebniß, daß die Herabsetzung des Zolles von 5 *M* auf 3,50 *M* im Handelsvertrag mit Oesterreich, wodurch ein Zollkrieg mit Rußland verursacht wurde, äußerst verhängnißvoll gewesen sei, da sie uns keinen Vortheil in unserm Verhältniß zu den übrigen Vertragsstaaten brachte, dagegen eine seit 10 bis 15 Jahren bestehende Agrarkrisis noch weiter verschärfte. Krisen in der Landwirthschaft seien im Laufe des vorigen Jahrhunderts mehrfach eingetreten, die jedoch als örtliche Erscheinungen einen vorübergehenden Charakter trugen und nicht hinderten, daß bis in die siebziger Jahre die Landwirthschaft sich einer steigend günstigen Coniunctur, verbunden mit hohen Getreidepreisen, erfreute. Die in den siebziger Jahren begonnene Krisis, die ihren Höhepunkt